



Gottesliebe und Gottesgehorsam sind unser Leben – Die Kirchenväter

Ich rufe heute den Himmel und die Erde als Zeugen gegen euch auf: Das Leben und den Tod habe ich dir vorgelegt, den Segen und den Fluch! So wähle das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen, indem du den Herrn, deinen Gott, liebst und seiner Stimme gehorchst und ihm anhängst! Denn das ist dein Leben und die Dauer deiner Tage, dass du in dem Land wohnst, das der Herr deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, geschworen hat, ihnen zu geben.

(5 Mo 30, 19-20)

Der Weg des Lebens:

1. Zwei Wege gibt es, einen zum Leben und einen zum Tode; der Unterschied zwischen den beiden Wegen aber ist groß.
2. Der Weg des Lebens nun ist dieser: "erstens du sollst deinen Gott lieben, der dich erschaffen hat, zweitens deinen Nächsten wie dich selbst"; "alles aber, von dem du willst, daß man es dir nicht tue, das tue auch du keinem anderen.
3. In diesen Worten ist aber folgende Lehre enthalten: "Segnet die, welche euch fluchen und betet für eure Feinde; ja fastet für die, die euch verfolgen; denn welche Gnade (soll euch gegeben werden), wenn ihr die liebt, die euch lieben? Tun nicht auch die Heiden dasselbe? Ihr aber sollt lieben, die euch hassen, und ihr sollt keinen Feind haben.
4. "Enthalte dich der Lüste des Fleisches und des Körpers! "Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, reiche ihm auch die andere dar und du wirst vollkommen sein; wenn einer dich eine Meile weit nötigt, gehe zwei mit ihm; wenn einer dir den Mantel nimmt, gib ihm auch den Rock; wenn dir einer das Deinige nimmt, fordere es nicht zurück"; denn du kannst es auch nicht.
5. "Jedem, der dich bittet, gib und fordere es nicht zurück"; denn der Vater will, daß allen gegeben werde von den eigenen Gnadengaben. Glückliche, wer dem Gebote entsprechend gibt; denn er ist frei von Schuld. Wehe dem, der nimmt! Zwar wenn einer in der Not nimmt, so soll er ohne Schuld sein; ist er aber nicht in Not, dann muß er sich verantworten, weshalb er genommen und wozu? man wird ihn ins Gefängnis werfen und ihn genau untersuchen über sein Tun, und er wird "von dort nicht herauskommen, bis er den letzten Heller bezahlt hat".
6. Aber auch über diesen Punkt heißt es: "Schwitzen soll das Almosen in deinen Händen, bis du erkannt hast, wem du es geben sollst!"

(Didache)

Der Weg des Lichtes:

1. Der Weg des Lichtes nun ist dieser: Wenn einer seinen Weg gehen will bis zum vorgesteckten Ziele, so soll er sich beeilen durch seine Werke. Die Erkenntnis nun, die uns

- gegeben wurde darüber, wie wir auf diesem Wege wandeln müssen, ist also:
2. Liebe den, der dich erschaffen, fürchte den, der dich gebildet, verherrliche den, der vom Tode dich erlöst hat! Sei geraden Herzens und reich im Geiste! Verkehre nicht mit denen, die wandeln auf dem Wege des Todes! Hasse alles, was Gott nicht gefällt, hasse jegliche Heuchelei! Versäume nichts von Gottes Geboten!
 3. Erhebe dich nicht selbst, denke demütig in jeglicher Hinsicht, schreibe dir selbst keine Ehre zu! Fasse keinen bösen Anschlag wider deinen Nächsten! Gestatte deiner Seele keine Anmaßung!
 4. Treibe nicht Unzucht, Ehebruch, Knabenschändung! Das Wort Gottes rede nicht bei der Unreinheit anderer! Schau nicht auf die Person, wenn du jemand zurechtweist über einen Fehltritt! Sei milde, ruhig, zittere vor den Worten, die du gehört hast! Deinem Bruder trage Böses nicht nach!
 5. Sei nicht geteilter Meinung, ob es (= die Verheißungen) sich erfüllen werde oder nicht! "Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen!" Liebe deinen Nächsten mehr als deine eigene Seele! Töte das Kind nicht durch Abtreibung, noch auch töte das Neugeborene! Ziehe deine Hand nicht zurück von deinem Sohne oder von deiner Tochter, sondern lehre sie von jung auf die Furcht Gottes!
 6. Begehre nicht nach dem Besitze deines Nächsten, werde nicht habsüchtig! Geselle dich nicht in deinem Herzen zu den Hochmütigen, sondern verkehre mit den Demütigen und Gerechten! Was dir übles zustößt, das nimm als gut an und wisse, daß ohne Gott nichts geschieht!
 7. Denke nicht noch rede zwiespältig! Denn die Doppelzüngigkeit ist ein Fallstrick des Todes. Sei untertan deinem Herrn als dem Vertreter Gottes in Achtung und Furcht! Gib deinem Knecht und deiner Magd, die auf den gleichen Gott hoffen, deine Befehle nicht in Bitterkeit, damit sie nicht einmal ablegen ihre Furcht vor Gott, der über euch beide herrscht. Denn er ist nicht gekommen, um zu berufen nach Ansehen der Person, sondern zu denen, die der Geist vorbereitet hat.
 8. Von allem sollst du deinem Nächsten Anteil geben (von deinem Besitz) und nicht sagen, er sei dein eigener! Wenn ihr nämlich die unvergänglichen Güter gemeinsam habt, um wieviel mehr die vergänglichen? Sei nicht vorlaut! Ein Fallstrick des Todes ist nämlich der Mund. Soviel du kannst, führe ein reines Leben, deiner Seele zuliebe!
 9. Sei nicht so, daß du deine Hand ausstreckst zum Nehmen, zum Geben aber sie zuhältst! Liebe wie deinen Augapfel jeden, der dir das Wort des Herrn verkündet!
 10. Bei Tag und bei Nacht denke an den Tag des Gerichtes und suche täglich das Antlitz der Heiligen, sei es daß du durch Reden dich abmühest, hingehst, sie zu trösten, und nachsinnest, wie du durch die Rede eine Seele rettetest, oder daß du mit den Händen (= durch Almosen) arbeitest zur Tilgung deiner Sünden.
 11. Zweifle nicht, ob du geben sollst, und gib ohne Murren! Du wirst einsehen, wer der herrliche Erstatte deines Lohnes ist. Bewahre, was du erhalten, ohne etwas hinzuzufügen oder wegzunehmen! Das Böse hasse in Ewigkeit! Urteile gerecht!
 12. Rufe keine Spaltungen hervor, sondern stifte Frieden, indem du Streitende versöhnst! Bekenne deine Sünden! Schreite nicht zum Gebete mit einem schlechten Gewissen! Das ist der Weg des Lichtes.

(Barnabasbrief)

Die Menschliche Heuchelei ist gegen die Gottesliebe und den Gottesgehorsam gerichtet:

Ich behaupte nämlich, daß die Bekehrung, wenn sie uns einmal durch die Gnade Gottes gewiesen und angezeigt ist, uns zum Herrn in seine Gnade ruft, wenn sie aber einmal erkannt und übernommen ist, nachher niemals mehr durch Rückfall in die Sünde gebrochen werden darf. Eine Entschuldigung mit Unwissenheit kommt dir nun schon nicht mehr zustatten, weil du den Herrn

erkannt, seine Gebote angenommen, Buße für deine Sünden getan hast und dich dennoch aufs neue der Sünde hingibst. Je weiter du also von der Unwissenheit entfernt bist, desto mehr näherst du dich dem verstockten Trotz, Wenn der Umstand, daß du angefangen hattest, den Herrn zu fürchten, die Ursache deiner Bekehrung von der Sünde war, warum hast du nun vorgezogen, das, was du aus Furcht getan, wieder rückgängig zu machen und zu widerrufen? Doch nur aus dem Grunde, weil deine Gottesfurcht zu Ende war. Denn die Furcht wird durch nichts verdrängt als durch den Trotz, Wenn nun keine Rechtseinrede sogar die Unwissenden vor der Strafe zu schützen vermag, weil man Gott, der klar vor uns steht und aus seinen himmlischen Gaben selbst erkennbar ist, nicht ignorieren darf, um wieviel gefährlicher ist es, Gott, wenn man ihn erkannt hat, zu verachten! Es verachtet ihn aber, wer, nachdem er durch ihn die Erkenntnis von gut und böse erlangt hat, wieder nach dem greift, was er als vermeidenswert erkannt und auch wirklich schon vermieden hat, und so seiner bessern Erkenntnis, d. h. einer Gabe Gottes, Schmach zufügt. Er verschmäht den Geber, indem er die Gabe im Stiche läßt; er leugnet den Wohltäter, indem er die Wohltat nicht in Ehren hält. Wie könnte er noch dem gefallen, dessen Geschenk ihm mißfällt? So erscheint er dem Herrn gegenüber nicht bloß als ein Verstockter, sondern sogar als ein Undankbarer.

Weiterhin sündigt nicht wenig gegen den Herrn, wer, nachdem er dessen Gegner, dem Teufel, durch die Buße widersagt und damit dem Herrn den Vorzug vor ihm gegeben hat, dann wiederum jenen emporhebt und sich zu einem Gegenstand der Freude für ihn macht, so daß der böse Feind sich gegen den Herrn rühmen kann, ihm eine Beute abgenommen zu haben. Es ist zwar gefährlich, es auszusprechen, aber ich muß es zur Auferbauung doch sagen, - er stellt den Teufel über Gott. Denn bei jemand, der beide kennen gelernt hat, scheint es, als habe er eine Vergleichung zwischen ihnen aufgestellt und als Urteil verkündet, der sei vorzüglicher, dem er hinterher doch lieber wieder angehören will. Wer durch Reue über seine Sünden begonnen hat, Gott genug zu tun, der würde durch eine andere Art Reue, eine Reue über seine Reue, nun dem Teufel Genugtuung leisten und Gott um so mehr zuwider sein, eine je angenehmere Person er dem Teufel geworden ist.

Gewisse Leute behaupten jedoch, es genüge Gott, wenn er im Herzen und im Geiste hochgehalten wird, wenn es gleich in den Handlungen weniger geschähe, und wenn Gottesfurcht und Glaube durch die Sünde nicht verletzt würden. Das würde soviel heißen, als ohne Verletzung der Keuschheit Ehebrüche begehen, ohne Verletzung der kindlichen Liebe seinem Vater Gift mischen. Wie solche ohne Verletzung der Gottesfurcht sündigen, werden sie auch ohne Verletzung der Barmherzigkeit in die Hölle gestoßen werden. Es ist der erste und größte Beweis der Verkehrtheit, daß sie sündigen, obwohl sie doch fürchten. Es will mir fast scheinen, sie würden gar nicht gesündigt haben, wenn sie keine Gottesfurcht gehabt hätten. Mithin, wer Gott nicht beleidigen will, der möge ihn auch gar nicht fürchten - wenn nämlich die Furcht ein Deckmantel gegen das Beleidigen ist. Aber Scherz beiseite! Diese klugen Leute gehen gewöhnlich aus der Sippe der Heuchler hervor; ihre Freundschaft mit dem Teufel ist eine unzertrennliche, ihre Bekehrung niemals zuverlässig.

(Tertullian)

Vertraue Gott. Gib ihm die Ehre. Halte seine Gebote, und du wirst Leben und Herrlichkeit von ihm erhalten:

Wenn du also dies alles erwägst, dann sollst du auch ein Leben führen, würdig der Liebe dessen, der dich gerufen, würdig des Lebens im Himmel, würdig der Ehre, die dir erwiesen worden. Der Welt sollst du gekreuzigt sein, sollst die Welt in dir selber kreuzigen und in vollkommener Unschuld leben, so wie man im Himmel lebt. Glaube nicht, du habest etwas mit der Erde gemein, weil du dem Leibe nach noch nicht in den Himmel entrückt bist; dein Haupt thront ja schon dort oben. Deshalb hat auch der Herr bei seinem früheren Erscheinen hienieden die Engel mit sich geführt und kehrte nach Annahme deiner Menschennatur in den Himmel zurück, damit du auch vor deinem Weggang ins Jenseits weißt, dass du berufen und fähig bist, auf Erden zu leben, als wärest du schon im

Himmel. Bewahren wir also standhaft den Adel der Geburt, den wir am Anfang erhielten; streben wir Tag für Tag nach dem himmlischen Reiche, und betrachten wir alles Irdische nur als Schatten und Traumbild. Wenn ein irdischer König dich aus einem armen Bettler plötzlich zu seinem Sohne machte, du würdest deine Hütte und deren Armseligkeit gar nicht mehr ansehen: und doch wäre der Unterschied dabei nicht sonderlich groß. So denke denn auch hier nicht an das, was du vorher besaßest; du bist ja zu weit Besserem auserwählt. Derjenige, der dich ruft, ist der Herr der Engel; die Gaben, die er dir bereitet, übersteigen jegliche Vorstellung und Fassungskraft. Er versetzt dich ja nicht von einem Fleck Erde auf einen anderen, wie ein König es macht, sondern aus dieser Welt hinein in den Himmel, gibt dir anstatt einer sterblichen Natur Unsterblichkeit und unaussprechliche Herrlichkeit, die wir erst dann in ihrer ganzen Herrlichkeit zu schauen vermögen, wenn wir sie einmal besitzen.

Während also so große Dinge dich erwarten, redest du mir von Geld, und klammerst dich an die Eitelkeit dieser Welt? Denkst nicht daran, dass alles, was man hienieden sieht, wertloser ist als die Lumpen, in die der Bettler gehüllt ist? Wie wirst du da so großer Ehre würdig erscheinen? welche Entschuldigung vorbringen können? oder, um es richtiger zu sagen, welche Strafe wird dich nicht ereilen, wenn du nach Empfang eines so erhabenen Geschenkes zu deinem früheren Auswurf zurückkehrst? Da wirst du nicht mehr bloß als Mensch gestraft, sondern als sündiges Kind Gottes, und deine größere Würde wird dir nur um so größere Strafe eintragen. Auch wir strafen ja Diener, die sich Vergehen zuschulden kommen lassen, nicht in gleicher Weise, wie die eigenen Kinder, die denselben Fehler begehen; besonders dann, wenn diese von uns besonders viel Gutes erfahren haben. Wenn derjenige, dem das Paradies zur Wohnung angewiesen worden, wegen eines einzigen Fehlers des Ungehorsams so viel Ungemach auf sein Glück hin zu erdulden hatte, wie werden dann wir, die wir den Himmel zum Geschenk erhalten und Miterben des eingeborenen Sohnes Gottes geworden sind, wie werden wir Verzeihung erlangen, wenn wir die Taube verlassen und der Schlange folgen? Wir werden nicht mehr zu hören bekommen: "Du bist Erde und wirst zur Erde zurückkehren", und: "Du wirst die Erde bebauen", und was sonst noch früher an Strafen verhängt wurde, sondern viel Schlimmeres als dies. Auf uns warten die Finsternis draußen und unauflöbliche Ketten, der giftspeiende Drache und das Knirschen der Zähne; und das mit vollem Recht. Derjenige, der selbst auf solche Wohltaten hin nicht besser ward, der hat eben mit Recht die äußerste und schwerste Strafe verdient. Elias hat einst den Himmel geöffnet und verschlossen, aber nur um Regen zu bringen oder abzuhalten. Dir hingegen wird nicht darum der Himmel geöffnet, sondern damit du selber hineingehst, ja was noch mehr ist, damit du nicht bloß selber hineingehst, sondern auch andere dorthin führst, wenn du nur willst. So große Freiheit und Macht hat dir Gott in seinem eigenen Bereiche eingeräumt! Da also dort oben unsere Heimat ist, so wollen wir auch all unser Eigentum dort hinterlegen und nicht zurücklassen, damit es uns nicht verloren gehe. Wenn du auch hienieden deinen Schatz mit Schlüsseln verwahrst, mit Türen und Balken, und tausend Wächter davorstellst, wenn du auch allen Nachstellungen der Missetäter entgehst und den Augen der Neider entrinnst, sowie den Motten und dem Zahn der Zeit, was ohnehin nicht möglich ist, dem Tode wirst du doch niemals entrinnen. Alles wird dir in einem einzigen Augenblick genommen werden, und nicht bloß genommen wird es dir, du mußt es auch oft sogar den Händen deiner Feinde überlassen. Vertraust du aber deinen Schatz jenem himmlischen Hause an, so bist du über all diese Feinde erhaben. Da brauchst du ihn nicht zu verschließen und nicht mit Türen und Balken zu versperren; so mächtig ist jene Stadt, so uneinnehmbar dieser Ort, so unzugänglich dem Verderben und jeglichem Unheil.

(Johannes Chrysostomus)